

Bericht über die 1. Konferenz zu Austausch und Mobilität

Strategie Austausch und Mobilität von Bund und Kantonen – wie wird sie Realität?

Die Konferenz wurde von Adam Fields mit einem Plädoyer für mehr Vernetzung und einer überraschenden Performance eröffnet, bei der ein eng geflochtenes Netz zwischen den Konferenzteilnehmenden entstand. Anschliessend präsentierten Isabelle Chassot und Susanne Hardmeier die Schweizer Strategie für Austausch und Mobilität, die von Bund und Kantonen gemeinsam erarbeitet wurde. Sie betonten die Bedeutung von Austausch und Mobilität für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis, jedoch auch ihre Wichtigkeit auf individueller und wirtschaftlicher Ebene. Trotz der zahlreichen Vorteile werden Austausche noch zu selten organisiert und durchgeführt, insbesondere auf nationaler Ebene.

Das Ziel der Strategie sei eine qualitative und quantitative Stärkung von Austausch und Mobilität. Die langfristige Vision: «Alle jungen Menschen nehmen während ihrer Ausbildung oder zum Zeitpunkt des

«Austausch und Mobilität müssen ein unverzichtbarer Teil der Schullaufbahn werden.»

Übergangs in die Arbeitswelt mindestens einmal an einer längerfristigen Aktivität im Bereich Austausch und Mobilität teil. Sie verbessern so ihre Sprachkenntnisse, ihre sozialen und fachlichen Kompetenzen und somit auch ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt. Sie lernen die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schweiz und anderer Länder kennen.»

Nun sollen der Boden bereitet und die erforderlichen Mittel eingesetzt werden, um dieses ehrgeizige Ziel realisieren zu können.



Vernetzung mit Adam Fields



Susanne Hardmeier (EDK) und Isabelle Chassot (BAK) stellen die Strategie Austausch und Mobilität des Bundes und der Kantone vor

Es gebe zahlreiche Herausforderungen. Isabelle Chassot und Susanne Hardmeier unterstrichen die Wichtigkeit einer Einbindung von Austausch und Mobilität in die Ausbildung, die Arbeit und die Freizeit, indem die Mobilität zum bildungspolitischen Ziel erklärt wird. Austausch und Mobilität sollen zum einen in den Lehrplänen und Schulstrukturen verankert werden. Zum anderen sollen alle Lebensbereiche für Austausch und Mobilität genutzt werden, wie beispielsweise die Jugendarbeit, die Freizeit und die Ferien.

Bund und Kantone verpflichten sich, Austauschaktivitäten stärker zu unterstützen und dazu die Budgets zu erhöhen. Die nächsten Botschaften zu Bildung, Forschung und Innovation BFI und zu Kultur werden in diese Richtung gehen, und damit den gemeinsamen Willen unter Beweis stellen.

Olivier Tschopp (Direktor Movetia) und Christine Keller (Bereichsleiterin Schulbildung und Erwachsenenbildung Movetia) haben anschliessend einen Überblick über die wichtigsten laufenden und geplanten Massnahmen gegeben. Konkret wurden zwölf Aktionen präsentiert, unter anderen in den Bereichen Kommunikation, Rahmenbedingungen, Entwicklung von Innovationen und digitalen Tools, Finanzierung, Valorisierung. Weiter sollen funktionierende Modelle identifiziert werden, die auf nationaler Ebene verbreitet werden können.

Podiumsdiskussion: Die Bedeutung von Austausch und Mobilität

Bei der Podiumsdiskussion debattierten verschiedene Persönlichkeiten aus dem Bereich Austausch und Mobilität (Christine Matthey (Forum Helveticum), Yves Flückiger (Universität Genf), Beat Zemp (LCH), Rudolf Minsch (economiesuisse) und Ruedi Noser (Ständerat FDP)), wie die Vision der neuen Strategie umzusetzen ist. Sie haben die Wichtigkeit der Teilnahme an einem sprachlichen Austausch für die Sprachlehrkräfte herausgestellt. Auf diese Weise wären diese besser in der Lage, Schülerinnen und Schüler zum Erlernen von Sprachen, der dazugehörigen Kulturen und natürlich zu einem Aufenthalt ausserhalb ihrer sprachlichen Grenzen zu motivieren, ob nun auf nationaler oder internationaler Ebene. Die Podiumsteilnehmenden sind davon überzeugt, dass beide Ebenen Hand in Hand gehen und auch für Forschung und Innovation überaus wichtig sind.

Sie haben auch betont, dass eine Austausch Erfahrung es ermöglicht, sich aus der eigenen Komfortzone zu bewegen. Diese Risikobereitschaft erweist sich später als Vorteil in der Arbeitswelt. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber interessieren sich bei der Rekrutierung immer mehr dafür, da bei einer solchen Erfahrung nicht nur die sprachlichen Kenntnisse verbessert werden, sondern auch eine Vielzahl von weiteren Kompetenzen (Softskills) entwickelt werden.



Auf dem Podium: Rudolf Minsch (economiesuisse), Ruedi Noser (FDP-Ständerat)...



... Yves Flückiger (Uni GE), Christine Matthey (Forum Helveticum) und Beat Zemp (LCH)

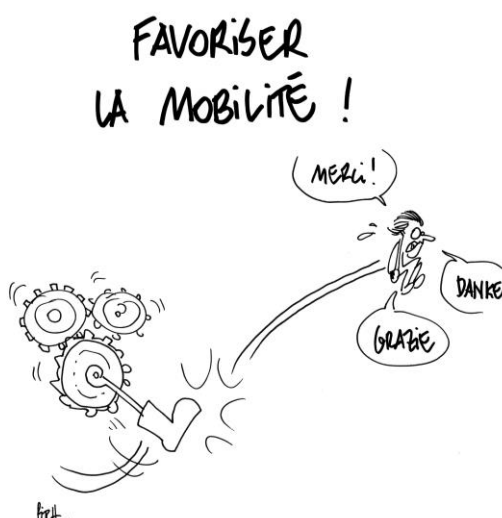
Um die Anzahl der Mobilitäten zu erhöhen und deren Qualität zu verbessern, schlugen die Podiumsteilnehmenden vor, sich auf die wichtigsten Elemente zu konzentrieren. Zunächst kommt der Beratung und Begleitung eine grosse Bedeutung zu, ebenso wie der Verbesserung der Informationen und der Stärkung der Netzwerke. Darüber hinaus sollen sich die Schulen neu ausrichten und Austausch und Mobilität stärker fördern. Und schliesslich sollen sich alle Akteure für diesen Weg einsetzen, damit die verfügbaren Mittel aufgestockt und Austausch und Mobilität zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Schullaufbahn werden.

Workshops und Good Practices

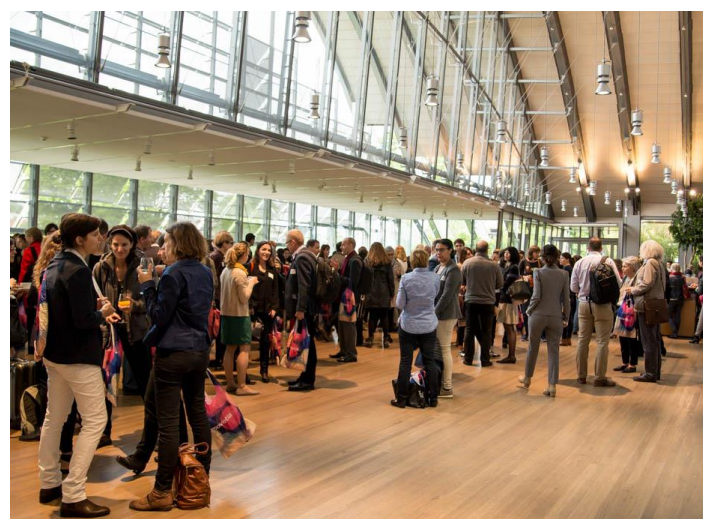
Am Nachmittag konnten die Konferenzteilnehmenden zwischen fünf Workshops wählen, in denen es um Trends und Good Practices ging, die auch zur Aufwertung von Austausch und Mobilität beitragen. Die Themen reichten von Digitalisierung und Innovation über Entrepreneurship und Nachhaltigkeit bis hin zu Internationalisierung.

Anschliessend wurden verschiedene Good Practice-Beispiele vorgestellt. Der International Cultural Youth Exchange ICYE präsentierte seinen europäischen Freiwilligendienst anhand eines Erfahrungsberichts einer jungen Dänin über ihren Austausch in Freiburg. Sie konnte bei ihrer Arbeit für einen kulturellen Verein, Fri-Son, ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen entwickeln. Der Schweizerische Verband für Weiterbildung SVEB hat seinerseits im Rahmen eines Austauschs mit nordischen Ländern ein Instrument im Bereich berufliche Orientierung eingerichtet, um Unterbrechungen während der Ausbildung zu vermeiden. Die Mitarbeitenden des SVEB konnten von der Erfahrung dieser Länder profitieren, die Schulabbrüche verhindern, indem die Schülerinnen und Schüler mit grösseren Schwierigkeiten unterstützt werden. Und schliesslich ermutigt die ETH Lausanne im Rahmen ihres Ausbildungs-Labors ihre Auszubildenden im Bereich Chemie-Laborant/innen zu einem sechsmonatigen Auslandsaufenthalt in Irland oder England. So kommen sie zum ersten Mal mit der Industrie in Kontakt und zwar in einem ganz anderen sprachlichen und kulturellen Kontext.

Zum Abschluss dieses Teils präsentierte die Direktorin der nationalen Agentur der Niederlande, Lem van Eupen, einen Rückblick auf das Programm Erasmus+ sowie einen Ausblick auf zukünftige Neuerungen. Das nächste Erasmus-Programm strebe ein ausgewogeneres Verhältnis an zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung, auf die es sich derzeit konzentriert, und der bisher deutlich vernachlässigten gesellschaftlichen Entwicklung. Das Erasmus-Budget werde höchstwahrscheinlich verdoppelt, was ein hervorragendes Zeichen für die Bildung und die Mobilität sei. In den Niederlanden ist es Erasmus gelungen, sehr hohe Mobilitäts- und Kooperationszahlen zu erreichen.



Der Kommentar zur Konferenz von Pitch



Networking in der Halle des Zentrum Paul Klee in Bern

Take Home Messages von Olivier Tschopp, Direktor von Movetia

- Nationale Austausche und die internationale Mobilität konkurrieren nicht miteinander, sondern ergänzen sich. Die Herausforderung besteht darin, geeignete geografische Gebiete für die verschiedenen Bildungsstufen zu finden.
- Die Mehrsprachigkeit in der Schweiz wird (re)aktiviert und gefördert. Es soll eine Kultur des Austauschs geschaffen werden, sowohl in der Bildung als auch in der Wirtschaft. Damit kann der nationale Zusammenhalt gestärkt werden.
- Die Internationalisierung der Bildungssysteme ist eine der grossen Herausforderungen der Schule von morgen. Mobilität verbessert den Austausch von Good Practices und Innovation. Wir haben anderen Ländern viel zu bieten, jedoch auch viel von ihnen zu lernen.
- Austausch und Mobilität sind Teil der Schulprogramme und Lehrpläne. Sie sollen von allen Bildungsakteuren unterstützt werden und dürfen nicht nur einer Elite vorbehalten sein.
- Ohne politische Unterstützung und eine Änderung der Kultur haben Austausch und Mobilität wenig Chancen sich durchzusetzen. Es müssen zusätzliche Mittel eingesetzt werden. Schulen und Lehrpersonen müssen überzeugt werden, diese Mittel zu nutzen.